

5. Befristete Unterstützung von Energieerzeugung mittels Wärme-Kraft-Koppelungs-Anlagen in Kombination mit erneuerbaren Energien mit Fördermitteln aus dem Rahmenkredit nach § 16 EnerG

Postulat Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen), Sandra Bossert (SVP, Wädenswil), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim) vom 15. Juni 2020

KR-Nr. 211/2020, RRB-Nr. 922/23. September 2020 (Stellungnahme)

Ratspräsidentin Esther Guyer: Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat, das Postulat nicht zu überweisen. Er hat dem Rat seine schriftliche Ablehnung am 23. September 2020 bekannt gegeben. Der Rat hat zu entscheiden.

Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen): Mit unserem Postulat hatten wir die Regierung bereits im Jahr 2020 um eine Neubetrachtung hinsichtlich ihrer Haltung gegenüber kombinierten Systemen von Wärmekraftkoppelungsanlagen (WKK) und erneuerbaren Energien gebeten. Insbesondere ging es uns auch um eine mögliche Förderung nach Artikel 16 Energiegesetz, und zwar um eine Unterstützung beispielsweise von befristeten Investitionshilfen. Mit der ablehnenden Haltung in der Postulatsantwort sind wir trotz des unbestrittenen Potenzials, gerade bei Systemen in Kombination mit Photovoltaikanlagen beispielsweise, keinen Schritt weiter. Nun, angesichts der drohenden Energieperspektiven wäre es vielleicht schlau, man würde jede noch so kleine Chance nutzen, und wir fordern umso dezidierter eine Unterstützung ein.

Nochmals kurz zum Potenzial von WKK-Anlagen: Diese produzieren nicht nur Wärme, sondern auch Strom. Auf diese Weise können sie in den Wintermonaten einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit einerseits und zur Stabilität des Stromnetzes andererseits leisten. Somit sind sie eine ideale Ergänzung zu den hauptsächlich in den Sommermonaten leistungsfähigen Fotovoltaik-Anlagen. Ja, gegenüber diesen haben sie den Vorteil einer bedarfsgerechten Stromerzeugung. WKK-Anlagen, insbesondere feste Biomasse-, Biogas- und Wasserstoff-WKK-Anlagen können potenziell auch dann Strom produzieren, wenn nur eine geringe Einspeisung von beispielsweise Fotovoltaik oder Windkraft erfolgt. Zudem werden, gerade wenn beispielsweise Klein-WKK-Anlagen mit Biogas betrieben werden, wenn also als Brennstoff der Antriebseinheit Biogas verwendet wird, Strom und Wärme klimaneutral produziert. Klein-WKK-Anlagen sind auch für die dezentrale Energieproduktion – wir kennen das Prinzip ja schon von den dezentralen Fotovoltaik-Anlagen – eine interessante Option, nicht zuletzt auch wegen der Entlastung des öffentlichen Stromnetzes.

Wir sind der Meinung, dieses Zukunftspotenzial gilt es auszunutzen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf eine Studie, welche das BFE (*Bundesamt für Energie*) im September 2021 erstellen liess. Eine Gesamtschau möchte ich Ihnen ersparen, aber ich möchte es nicht unterlassen, gewisse wichtige Punkte zu zitieren. Ich zitiere zum Potenzial von WKK-Anlagen: «Durch optimale Konzeption und optimalen Betrieb einer WKK-Anlage kann im Vergleich zu einer ungekoppelten

Strom- und Wärmeerzeugung bis zu einem Drittel der Primärenergie eingespart werden, die für die getrennte Erzeugung von elektrischer und thermischer Nutzenergie aufzuwenden wäre.» Ich möchte auf den Drittel Einsparpotenzial der Primärenergie hinweisen. Ich zitiere weiter: «Im Szenario Zero der Energieperspektive 2050 plus werden verschiedene Varianten analysiert, in denen die Erreichung des Ziels von netto null Treibhausgasemissionen im Jahr 2050 in der Schweiz gewährleistet ist. Die Wärmekraftkoppelung spielt dabei eine wichtige Rolle in der Bereitstellung von Strom und Wärme.» Die Studie hält aber auch fest, dass ungünstige Rahmenbedingungen, die eine wirtschaftliche Umsetzung von WKK-Projekten kaum ermöglichen, dazu führen, dass das Potenzial nicht ausgeschöpft wird. Gerade hier, bei der Kostenstruktur, wollen wir für den Kanton Zürich ansetzen. Der Regierungsrat selbst schreibt, dass WKK-Anlagen zu einer Entlastung der Stromnetze beitragen können. In der heutigen Zeit, in denen der Bund vor drohenden Stromengpässen warnt, wäre dieser Nutzen nicht zu unterschätzen – würde man meinen. Zudem erlaubt ja auch gerade das neue Energiegesetz den Einbau von WKK-Anlagen in Neubauten. Werden solche WKK-Anlagen intelligent mit Wärmepumpen kombiniert, dann können die Wärmepumpen kleiner und somit energiesparender und günstiger dimensioniert werden. Aus unserer Sicht müsste gerade auch deswegen das Potenzial von WKK-Anlagen unbedingt erschlossen werden.

Was das Problem des beschriebenen mangelnden Potenzials angeht, liegt das an den fehlenden Rahmenbedingungen und vor allem eben am Willen der Regierung, die vorhandenen Potenziale zu erschliessen, beispielsweise auch in der Landwirtschaft. Es geht dabei um das Biogas; ein Punkt, den wir zuletzt in diesem Rat beim Postulat von Martin Hübscher (*KR-Nr. 264/2019*) zur Unterstützung von Biogasanlagen im Mai besprochen haben. Zur Ablehnung einer kantonalen Förderung in der Regierungsantwort bleibt anzumerken, dass dem tatsächlich so ist, dass eine mögliche kantonale Förderung von WKK-Anlagen im Unterschied zu anderen Förderbeiträgen nicht durch den Bund ergänzt werden würde und dass man aus diesem Grund darauf verzichten möchte. Das ist wirtschaftlich zwar nachvollziehbar, intelligent ist es aber trotzdem nicht, denn es trägt nicht zur Lösung des Stromproblems im Winter bei. Im Gegenteil wäre es aus unserer Sicht an der Zeit, dass die Regierung ihren Tunnelblick diesbezüglich aufgibt.

Die FDP will kein Gegeneinander-Ausspielen von Fördermassnahmen, aber wir sind dezidiert der Meinung, dass die autarke Energiegewinnung noch viel zu wenig berücksichtigt wird. Wir müssen breite, diversifizierte Unterstützung leisten, eben nicht nur bei der Ertüchtigung der Gebäude, sondern auch bei der Energieproduktion. Dies, so meinen wir, sei eigentlich auch die Haltung der Regierung mit ihrem Credo «Jede Kilowattstunde zählt». Jede Kilowattstunde? Ohne Herrn Orwell (*George Orwell, englischer Schriftsteller*) bemühen zu müssen, dürfen wir doch sagen, dass in den Augen der Zürcher Regierung offenbar nicht alle Kilowattstunden gleich sind. Wir können uns hier zurücklehnen und auf den Bund warten – einmal mehr, die WKK-Förderung wird zurzeit auf Bundesebene diskutiert –, aber wir könnten auch intelligent sein und andere Kantone anschauen. Beispielsweise im Kanton Fribourg werden WKK-Anlagen offiziell gefördert.

Ich fasse zusammen: Da die Wärmekraftkoppelung sehr effizient ist, verursacht sie vergleichsweise geringe spezifische CO₂-Emissionen. WKK-Anlagen kommen in der Regel dort zur Anwendung, wo fossile Heizungen zu ersetzen sind. Jede WKK-Anlage, die zusätzlich zur Wärme auch noch Strom produziert, ist daher einer fossilen Heizung selbstverständlich vorzuziehen. Für uns ist WKK eine intelligente Brückentechnologie, die als erneuerbare – eben beispielsweise mit Biogas betrieben – Ergänzung zu den erneuerbaren Energien zu nutzen ist. WKK-Anlagen liefern Energie dann, wenn sie am meisten gebraucht wird, nämlich im Winter. Und sie entlasten und stabilisieren dadurch das Netz. Ausserdem müsste die Schweiz im Winter weniger Strom importieren. So viel Potenzial, so etwas sollten wir doch fördern. Besten Dank.

Sandra Bossert (SVP, Wädenswil): In weiser Voraussicht haben wir bereits im Jahr 2020 versucht, die Regierung auf eine weitere Möglichkeit hinzuweisen, um erneuerbare Energien zu fördern. Die Vorteile von WKK-Anlagen wurden bereits von Barbara Franzen ausführlich erklärt. Auch kleinere Anlagen können einen hervorragenden Beitrag zu einer möglichen Strommangellage speziell im Winter leisten. Denn wie bereits von meiner Vorrednerin erklärt, können diese wetterunabhängig gesteuert werden. Durch die panische Berichterstattung in den Medien zu einer wahrscheinlichen Strommangellage decken sich viele KMU, Altersheime und Landwirtschaftsbetriebe – ich gehöre auch dazu –, aber auch Private mit Notstromgeneratoren ein. Diese werden dann aber mit Diesel betrieben. Was ist denn nun besser?

Vor den Sommerferien hat sich der Regierungsrat bereits gegen die Unterstützung des Postulats Hübscher betreffend Biogasanlagen ohne Kosubstrat ausgesprochen. Diese Biogasanlagen können ähnlich den WKK-Anlagen nicht ohne finanzielle Unterstützung zur Lösung beitragen. Aber genau diese Anlagen könnten einen wertvollen Beitrag leisten. In der Landwirtschaft kann aus Gülle Energie in Form von Strom und Wärme produziert und dabei können zusätzlich noch Methan-Emissionen reduziert werden. Das produzierte Biogas kann durch die WKK weitergenutzt werden. Dass hier noch grosses Potenzial vorhanden ist, sollte allgemein bekannt sein. Es ist uns bewusst, dass die kantonale Förderung aus dem Rahmenkredit nicht durch den Bund ergänzt wird. Das sollte trotzdem dem Wirtschaftskanton Zürich nicht davon abhalten, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um genügend Strom zu produzieren.

Zusammenfassend: Alle Optionen zur wetterunabhängigen Energiegewinnung müssen weiterverfolgt und offengelassen werden. Und ja, es braucht Geld. Aber was wollen wir denn, eine sichere Versorgung oder mehr Diesel-Generatoren? Danke.

Markus Bärtschiger (SP, Schlieren): Wir können den Ausführungen des Regierungsrats, warum er diese Eingabe nicht entgegennehmen will, vollumfänglich folgen. Die finanzielle Förderung des Ausbaus der Stromerzeugung aus nicht-erneuerbaren Energien, Betonung auf nicht erneuerbare Energien – und hier geht es

um solche, auch wenn hier dauernd betont wird, dass auch Biogas gebraucht werden könnte –, ist weder vom Kanton noch vom Bund vorgesehen. Die Förderung von WKK-Anlagen über den Rahmenkredit 2020 bis 2023 wäre gemäss HFM 2015 (*Harmonisiertes Fördermodell der Kantone*) somit nicht globalbeitragsberechtig. Sie müsste vollständig mit kantonalen Mitteln finanziert werden, was einem Verschenken von Bundesmitteln gleichkommt und entsprechend abzulehnen ist. Wenn schon eine Förderung der WKK-Anlagen erfolgen soll, dann müsste diese ausserhalb des Rahmenkredites erfolgen.

Zum Zweiten: Ein zusätzlicher Beitrag an die Entlastung des Stromnetzes ist über eine Anpassung der Vorgaben für die Festlegung der Netznutzungstarife im Stromversorgungsgesetz zu regeln.

Drittens: Es gibt effizientere Möglichkeiten, Gas in Strom beziehungsweise Wärme umzuwandeln. Das kann man im Protokollauszug des Regierungsrates zum Postulat sehr schön nachlesen, Stichwort «Gas- und Dampfkraftwerke».

Viertens: Biogas oder synthetisches Gas ist nicht im Übermass vorhanden. Somit sollte es auch entsprechend eingesetzt werden, zum Beispiel zum Fliegen, für Spezialfahrzeuge insbesondere auch in der Landwirtschaft, für die Erzeugung von hochwertiger Prozesswärme. In Ausnahmefällen wird es auch hochwillkommen sein, beim Zuheizen in Wärmeverbänden, im Falle von Revisionen oder Ausfall der Primärenergieträger und bei besonders tiefen Temperaturen.

Zum Fünften: Zu all diesen Informationen und Argumenten, welche uns der Regierungsrat mit auf den Weg gegeben hat, kommt die heutige Situation hinzu. Der massive Preisanstieg durch den Krieg in der Ukraine auf allen Energieträgern und insbesondere auf Gas hat gezeigt, dass die Abhängigkeit vom Gas nicht nur aus politischen beziehungsweise ökologischen, sondern auch aus ökonomischen Gründen massiv verkleinert und nicht noch vergrössert werden sollte, wie das dieses Postulat eigentlich fordert. Wir werden deshalb das Postulat nicht überweisen.

Franziska Barmettler (GLP, Zürich): Hand aufs Herz, niemand hier weiss mit Sicherheit, was es brauchen wird, um die Stromversorgungssicherheit zu gewährleisten, weder im kommenden Winter – aber darum geht es in dieser Vorlage eben nicht – noch in einer absehbaren Übergangsphase, wenn die Kernkraftwerke vom Netz gehen werden und wir zwar bereits ein grosses Angebot an erneuerbaren Energien haben, dieses aber noch nicht ausreichend ist. Vielleicht werden wir dann dezentrale WKK-Anlagen benötigen oder wir werden als Back-up eher gross Gaskombikraftwerke einsetzen, wie dies der Bundesrat vorschlägt. Wir wissen es nicht. Was wir aber wissen, ist, dass wir den Einsatz dieser Anlagen möglichst gering halten und noch lieber vermeiden wollen. Denn entweder muss der CO₂-Ausstoss dieser Anlagen kompensiert oder mit einer Abgabe verteuert werden, was dazu führt, dass der Preis steigen wird. Oder es muss Biogas oder synthetisches Gas eingesetzt werden, das wir eigentlich lieber nicht fürs Heizen verwenden möchten, da es nicht in grossen Mengen verfügbar ist, zumindest vorläufig nicht. Beides würde dazu führen, dass die WKK-Anlagen nur für eine kurze Lauf-

zeit pro Jahr eingesetzt werden, und es bräuchte einen Finanzierungsmechanismus, damit sich der Betrieb lohnt. Daran ändert auch die vom Postulat vorgeschlagene Kombination von WKK-Anlagen mit erneuerbaren Energien nichts.

Nun fragt sich, ob Fördermittel aus dem Rahmenkredit die richtige Finanzierungslösung sind, wie vom Postulat vorgeschlagen. Dies wäre eher problematisch, da diese Finanzierung vom HFM-Modell abweichen würde, wir haben es gehört, und somit keine Bundesgelder zur Verfügung stünden. Die Förderung müsste vollständig aus kantonalen Mitteln geleistet werden. Es würde damit auch die Förderung neuer erneuerbarer Energien konkurrenzieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wir in erster Linie den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen und die Stromeffizienz fördern müssen, damit der Bau von WKK- oder Gaskombikraftwerken möglichst nicht nötig wird. Eine mögliche Finanzierung für ihren Einsatz als Notlösung soll nicht über den Rahmenkredit erfolgen, dazu würde es eine andere Lösung oder gar eine nationale Lösung brauchen. Wir Grünliberalen lehnen dieses Postulat ab.

Florian Meier (Grüne, Winterthur): Wärmekraftkoppelungsanlagen als Wärmeerzeuger in Gebäuden, sogenannte Blockheizkraftwerke, sind sehr ineffiziente Heizungen. Sie wandeln nur rund 60 Prozent des Brennstoffs in Wärme um, also in nutzbare Wärme. Dafür erzeugen Blockheizkraftwerke mit 30 Prozent zusätzlich noch etwas Strom. 10 Prozent der Wärme gehen ungenutzt verloren. Als Heizungen betrachtet sind sie damit ineffizienter als gut funktionierende Gasheizkessel. Die Gasheizkessel wandeln immerhin fast 100 Prozent in Wärme um. Daran ändert sich auch nichts, wenn die Postulantinnen und der Postulant in der Begründung und der Gasverband in seiner Hochglanzbroschüre das Gegenteil behaupten. Problem Nummer 1 an der Sache: Wärmekraftkoppelungsanlagen erzeugen nur dann Strom, wenn das Gebäude beheizt wird, und auch nur genau mit der gleichen Leistung, wie das Gebäude beheizt wird. In der Übergangszeit schwankt die Stromproduktion stark und im Sommer macht sie Pause. Sie ist also auch nur bedingt wetterunabhängig, denn wenn es kalt ist, wird mehr geheizt. Problem Nummer 2: Gerade einmal 1 Prozent macht das Biogas an der gesamten Gasmenge aus. Soll dieses eine Prozent im Gebäude verheizt werden, dann fehlt es bei der Herstellung von erneuerbarer Prozesswärme. Die produzierende Industrie ist auf Temperaturen von über 300 Grad angewiesen. Diese können nicht mit Solarthermie oder Wärmepumpen erzeugt werden, sondern nur mit Biomasse oder Biogas. Im Gebäude hingegen gibt es viel einfachere und günstigere erneuerbare Alternativen. Und das dritte Problem, Sie kennen es: Ganz Europa steuert auf eine Gas-mangellage zu. Und just in dem Moment fordern Sie die Förderung von solch ineffizienten Gasheizungen. Biogas ist sehr wertvoll, viel zu wertvoll, um es im Gebäude zu verheizen. Viel wichtiger wäre es, das Biogas anstelle von Erdgas zur Erzeugung von Prozesswärme in der Industrie einzusetzen.

Wir Grüne lehnen eine Förderung von jeglichen Biogaseheizungen ab. Eine Förderung von Wärmekraftkoppelungsanlagen wird im Gegensatz zu den erneuerbaren Heizungen nicht durch den Bund unterstützt. Mit jedem Franken, der in die

Förderung fließen würde, fehlten deshalb 60 Rappen für die Förderung von Sanierungen und erneuerbaren Heizungen. Die Postulantinnen und der Postulant fordern zusätzlich zur Förderung eine Einschätzung von Effizienz und Potenzial von Wärmekraftkoppelungsanlagen. Diese wurde im Antrag des Regierungsrats bereits umfassend erläutert. Die Forderung ist also bereits erledigt. Wir lehnen das Postulat ab.

Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim): Mit diesem Postulat zur befristeten Unterstützung von Energieerzeugung mittels Wärmekraftkoppelungsanlagen in Kombination mit erneuerbaren Energien waren wir Postulanten 2020 wahrscheinlich der Zeit voraus. Nun, das ist nicht weiter ungewöhnlich, das passiert mir immer wieder einmal – sowohl beruflich als auch politisch. Dass ich aber einmal bei einem Vorstoss mitmache, der, wie es scheint, die ganze Klimaallianz rechts überholt, hätte ich jetzt auch nie gedacht. Die Zeit hat uns bekanntlich inzwischen gründlich eingeholt. Spätestens seit dem russischen Terror in Europa ist mit Ausnahme von ein paar Ewiggestrigen wohl allen klargeworden, dass wir die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern an allen Fronten reduzieren müssen. Der Energiedirektor (*Regierungsrat Martin Neukom*) selbst wiederholt in den letzten Monaten konsequent, das im Strombereich jede Kilowattstunde zähle, und da hat er ganz gewiss recht. Umso unverständlicher ist der Antrag der Regierung, keinen Bericht zur Förderung von WKK-Anlagen verfassen zu müssen. Ich bin überzeugt, dass heute, zwei Jahre später, der Antrag auf Entgegennahme gelautet hätte. Man könnte ja auch die Lage neu einschätzen und umschwenken. Das ist ja nicht einmal eine Schande, im Gegenteil, aber so wie es scheint wird das heute jetzt nicht der Fall sein. Kommt dazu, dass im nationalen Parlament bezüglich WKK-Anlagen ein Umdenken stattzufinden scheint. Es darf keine Technologie-Beschränkungen geben. Zurzeit wird ja das Potenzial der Windenergie im Kanton ausgelotet. Und auch wenn ich da vom Kosten-Nutzen-Verhältnis noch keineswegs überzeugt bin, gegen Abklärungen, Prüfungen oder Weiterentwicklung habe ich nie etwas, solange man bei einem negativen Ergebnis dann auch die Grösse hat, die Übung abzublasen. Genauso hat die WKK-Technik eine Chance verdient. Gerade dezentrale Anlagen sind beispielsweise eine sinnvolle Ergänzung zur Fotovoltaik. WKK-Anlagen haben ihre Stärken vorwiegend im Winter, wenn auch Wärme benötigt wird und die Sonnenleistung eingeschränkt ist. Auch die WKK-Technik macht Fortschritte und Weiterentwicklungen, die, mindestens zeitlich befristet, gefördert werden müssen.

WKK-Anlagen können auch nicht nur mit Biogas klimaneutral betrieben werden, wie man das aus dem Ablehnungsantrag der Regierung schliessen könnte. Auch mit Holz ist eine Doppelnutzung für Wärme und Elektrizität gut möglich. Wärmeverbünde, die Energieholz nutzen, können also auch Strom produzieren. Und Holz ist ein einheimischer Rohstoff, der viel reichlicher vorhanden ist als Biogas. Letzten Freitag bekam ich ein Mail von einem Weinländer Bürger als Reaktion auf einen Zeitungsartikel zu ebendiesem Vorstoss, den wir jetzt diskutieren. Er schreibt darin unter anderem, ich zitiere: «Das Thema WKK-Förderung liegt mir am Herzen. Nach meiner Meinung geht es für die Winterstromversorgung nicht

ohne dezentrale WKK, aber nur mit erneuerbarer Energie betrieben und immer voller Abwärme-Nutzung in Wärmeverbänden. Ich würde es sehr bedauern, wenn der Kantonsrat sich gegen die Förderung von WKK ausspricht, wie im Postulat Franzen verlangt wird. Dezentrale Versorgung, Versorgungssicherheit und lokale Energieverbände sollten von der ganzen Klimaallianz aktiv unterstützt werden.» Und er ist übrigens nicht nur irgendein Bürger, der mir und den KEVU-Vertretern (*Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt*) das Mail geschrieben hat. Vielmehr hat sich dieser Bürger jahrzehntelang mit verschiedenen Projekten für neue erneuerbare Energien im Weinland starkgemacht und er war früher – bitte hören Sie mir zu, liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte der Allianz –, er war früher Kantonsrat der Grünen (*Altkantonsrat Alfred Weidmann*). Also enttäuschen Sie bitte Ihren weitsichtigen Parteikollegen nicht und stimmen Sie ja zum Postulat. Auch er war seiner Zeit voraus. Besten Dank.

Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.): Jede Kilowattstunde zählt. Und jeder Franken, der sich in Kilowattstunden umwandeln lässt, zählt doppelt, nämlich immer dann, wenn der Bund pro investierten Zürcher Franken von seiner Seite noch zwei weitere Franken zugibt. Das macht er aber nur, wenn die Technologie im Förderprogramm enthalten ist, das mit den CO₂-Abgaben geüffnet wird. WKK-Anlagen, wie sie hier zur Diskussion stehen, sind leider nicht in diesem Programm. Die Förderung von solchen Anlagen müsste somit vollständig mit kantonalen Mitteln finanziert werden. Wem nebst der Energieeffizienz auch ein effizienter Mitteleinsatz bei Investitionen wichtig ist, sollte darum in diesem Fall auf eine einseitige kantonale Förderung verzichten.

Es kommt noch eine weitere Schwierigkeit dazu, denn bei einer Förderung von WKK-Anlagen müsste sichergestellt werden, dass sie ausschliesslich mit Biogas betrieben werden. Somit sind wir auch hier ein weiteres Mal an einem Punkt, bei dem nüchternes Abwägen gefragt ist. Denn aufgrund des beschränkten Potenzials vom Biogas sollte dieses in der Wärmeversorgung nur in Ausnahmefällen eingesetzt werden. Zur Erinnerung: Der Anteil des im Schweizer Gasnetz eingespeisten Biogases am gesamten Gasverbrauch betrug 2019 verschwindende 1,1 Prozent. Für die Wärmeversorgung von Bauten bestehen zudem meistens gute Alternativen, wie Wärmepumpen oder Holzheizungen. Biogas ist deshalb in WKK-Anlagen nur in einzelnen Fällen eine sinnvolle Lösung.

Fazit: Es gibt einige Ansätze im Vorstoss, die nicht völlig falsch sind. Gerade in der aktuellen Lage, aber auch in Zukunft ist die Diversität in der Energieerzeugung von essenzieller Bedeutung. Der Fokus muss dabei auf der grössten Wirkung von technologischer Bedeutung und dem finanziellen Mitteleinsatz liegen. Bei vorliegendem Vorstoss ist leider beides nicht oder ungenügend erfüllt. Die EVP kann ihn auf dieser Grundlage darum nicht unterstützen.

Noch ein Wort zu Koni Langhart: Er hat sich gewundert, dass er rechts überholt worden ist von der linken Seite. Ich sage dir: Rechts zu überholen ist gefährlich und kann zu Kollisionen führen. Zu deiner Sicherheit bleibst du in Klimafragen besser auf der Mitte-Links-Spur.

Manuel Sahli (AL, Winterthur): Wir haben es hier mit einem klassischen U-Boot-Vorstoss der Gasindustrie zu tun; ein Vorstoss, der schön angefütert ist mit Begriffen wie Biogas, Fotovoltaik, hört sich alles schön klimaneutral, klimaförderlich an, wir können ja eigentlich nur zustimmen. Ja, ich fühle mich da wieder an die Debatte zum Energiegesetz erinnert, da hatten wir dasselbe schon einmal. Auch dort wurde uns das alles sehr schön angepriesen. Dass Gas nicht umsonst zu haben ist, dass der Biogasanteil oder das Biogas selbst eher ein Feigenblatt der Gasindustrie ist, als Rechtfertigung von irgendwelchen Anliegen in dieser Richtung dient, ist eigentlich offensichtlich. Und wenn man gerade die aktuelle Entwicklung mit der Ukraine beziehungsweise die russischen Gaslieferungen anschaut, muss jedem bewusst sein, dass wir mit unserem Gasverbrauch haushälterisch umgehen sollten und nicht noch weiterhin Anlagen installieren, die noch mehr Gas verbrauchen, nur um jedes Mal zu behaupten, ja sie könnten ja auch mit Biogas betrieben werden. Also bitte, jeder, der einigermassen klar studieren kann, weiss, dass dies nur vorgeschoben ist. Sagen Sie es auch ehrlich, dass Sie einfach dreckige Gasanlagen installieren wollen, dass diese höchstwahrscheinlich nicht mit Biogas betrieben werden.

Wenn Sie die Regierungsratsantworten lesen, dann sagen diese eigentlich auch aus, dass es zu wenig Biogas gebe, und das finanzielle Argument wurde auch bereits genannt. Der Bund fördert das nicht, der Kanton müsste dies selbstständig übernehmen. Und dies macht schlichtweg auch unter den vorgenannten Argumenten keinen Sinn. Wir haben bessere Alternativen und die Alternative Liste wird daher dieses Postulat nicht überweisen.

Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen): Ich bin als an diesem Postulat Unbeteiligter etwas erstaunt über die Diskussion. Trotzdem möchte ich da replizieren, und zwar replizieren, weil ich erstaunt bin. Es handelt sich um ein Postulat, es ist nicht eine Motion, es ist ein Postulat. Das Postulat wurde am 15. Juni 2020 eingereicht, vor der Kreislaufinitiative, vor der Strommangellage. Und nun sagen Sie uns, wir wollten die nachwachsenden Rohstoffe verhindern und sähen das Problem nicht. Das kann ich nicht verstehen, dass Sie das jetzt nicht unterstützen, ein Postulat, das etwas aufzeigen soll. Sie haben nur ein Argument genannt, nämlich den Kredit. Und zu allem anderen, da muss ich auch Herrn Meier widersprechen: Wärme braucht es auch im Sommer. Oder wie heizen Sie alle Schwimmbäder oder heizen Sie diese jetzt in Zukunft nicht mehr? Für Prozesswärme braucht es nicht immer Dampf. Für alle Trocknungsanlagen brauchen wir normale Wärme, braucht es nicht über 100 Grad. Das kann man gut lösen mit Biogas, aber nicht nur mit Biogas. Wir haben auch gesagt, überall werden jetzt grosse Fernwärmeverbände angelegt werden, werden Schnitzelheizungen oder Holzheizungen gemacht. Überall dort könnte man ganz gut eine WKK-Anlage davorhängen und – besser als jetzt Diesel-Generatoren über diese WKK-Anlagen laufen zu lassen – noch zusätzlichen Strom produzieren. Wir haben das eingereicht, als noch nie die Rede war von «jedes Kilowatt zählt». Und dass Sie jetzt hier einem Postulat nicht zustimmen und gleichzeitig x Vorstösse für die Kreislaufinitiative einreichen, was genau

dieses Postulat eigentlich auch will, verstehe ich nicht. Es will den Kreislauf fördern. Wir wollen genau das. Und Biogas – dazu habe ich ja selber ein Vorstoss eingereicht, es wurde auch bereits in den Voten erwähnt – haben wir eigentlich genügend, nur nutzen wir es noch nicht. Wir haben genügend. Überall fällt Biogas an, wir nutzen es einfach noch nicht. Und letztendlich können wir das nur machen, weil wir es uns noch leisten können, das nicht zu nutzen. Aber wir haben einer Kreislaufinitiative zugestimmt und erwarten eigentlich von Ihnen, geschätzte Verfechter dieser Initiative oder Initianten, dass Sie jetzt auch Hand bieten für Lösungen zur Umsetzung. Herzlichen Dank.

Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen) spricht zum zweiten Mal: Herzlichen Dank, mir geht es etwas wie Kollege Hübscher. Es ist für mich unverständlich, wie man sich derart gegen einen Postulatsbericht wehren kann. Aber da wurden doch Dinge gesagt, die einer gewissen Replik jetzt einfach bedürfen. Es geht hier überhaupt nicht um irgendwelche Hochglanzprospekte des Gasverbandes. Es geht darum, dass auf Bundesebene das Energiegesetz (*ENG*) bereits die Frage von WKK-Anlagen aufgenommen hat. Herr Sahli, zu Ihrer Information, ich empfehle Ihnen wirklich diese Studie des BFE. Lesen Sie diese Studie, sie ist 89 Seiten lang. Das können Sie sich antun und dann werden Sie auch etwas besser argumentieren können. Es geht nämlich um Technik. Mit dem neuen *ENG* auf Bundesebene wurden die Rahmenbedingungen auch für WKK-Anlagen optimiert. Die Frage des Abnahmepreises für die Stromeinspeisung wurde geklärt. Also da findet ein Umdenken statt und es würde dem Kanton Zürich eigentlich nicht schlecht anstehen, wenn er hier auch einen Bericht auf den Weg geben würde. Bezüglich des Frankens, der da bedauert wird, wenn er eben nicht investiert oder falsch investiert wird, weil dann keine Bundesgelder kommen: Da muss ich Ihnen sagen, jeder Franken, den wir nicht investieren in WKK-Technologie, der tut überhaupt nichts für die Eigenproduktion. Auch das ist unsere Aufgabe, dass wir in Eigenproduktion investieren, und das ist das, was wir hier wollen. Dann noch zur Leier vom wertvollen Biogas: Ja, da bin ich bei Ihnen, das Biogas, das ist wertvoll. Wir wollen mehr Biogas haben. Und ich freue mich oder besser gesagt, ich hätte gar nichts dagegen, dass Sie uns endlich auch einmal unterstützen, wenn wir das Biogas hier im Kanton Zürich noch mehr fördern möchten. Ich stelle fest, dass es eigentlich statt Potenzialorientierung und Technologieoffenheit immer um das Gleiche geht: Es geht weiterhin um eine Art Planwirtschaft, gerade was das Biogas angeht. Geben Sie sich doch einen Ruck und unterstützen Sie diesen Vorstoss zur Eigenproduktion von einheimischer Energie. Besten Dank.

Regierungsrat Martin Neukom: Die mir bekannten Wärmekraftkoppelungsanlagen werden mit Gas betrieben. Und es mutet etwas seltsam an, wenn man mitten in der Gaskrise fordert, dass man mehr Gas verbrauchen soll, dass man Geräte fördern soll, die mehr Gas verbrauchen. Wir haben nicht in erster Linie eine Stromkrise, wir haben in erster Linie eine Gaskrise, und aus dieser Gaskrise entsteht eine Stromkrise, weil in Europa sehr viel Strom mit Gas hergestellt wird und weil, wenn Gas fehlt, die Befürchtung besteht, dass die Leute elektrisch heizen

und dann der Verbrauch massiv hoch geht. Also es erstaunt mich etwas, dass man jetzt hier die Wärmekraftkoppelungen fördern will, die letztendlich ja mit Gas laufen. Und nur weil wir mehr Wärmekraftkoppelungsanlagen haben, haben wir deswegen ja nicht mehr Biogas. Also wenn wir darüber sprechen, wie wir erreichen können, dass wir mehr Biogas produzieren, dann, denke ich, sind die politischen Mehrheiten dafür gegeben. Man muss sich einfach bewusst sein, dass das sehr viel kostet.

Nun, die Wärmekraftkoppelungsanlagen waren einmal sehr, sehr beliebt in den Neunzigerjahren, weil man damit das Gas effizienter nutzen konnte. Heute sind sie nicht mehr beliebt und werden kaum mehr eingesetzt. Warum? Es hat sich herausgestellt, dass die Wärmekraftkoppelungsanlagen extrem wartungsintensiv sind und deshalb setzt man heute nicht mehr darauf, denn dadurch sind sie einfach besonders teuer. Deshalb bittet Sie der Regierungsrat, dieses Postulat nicht zu überweisen. Danke.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 87 : 81 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 211/2020 nicht zu überweisen.

Das Geschäft ist erledigt.